

biologischen Grundbedürfnissen. Die Entstehung der psychischen Individualität beruht auf der unbegrenzten Entwicklung des objektiven gesellschaftlichen Gesamterbes. Dem stehen die natürlichen und die gesellschaftlichen Begrenztheiten des Individuums gegenüber, z. B. die Lebensdauer, Klassenverhältnisse und unmittelbare soziale Lebensbedingungen. Diese Begrenztheiten haben zur Folge, daß sich das Individuum dieses Erbe nur mit Hilfe einer gesellschaftlichen Arbeitsteilung aneignen kann. Der Inhalt der Arbeitsteilung bestimmt wesentlich die konkrete Persönlichkeit.

**Soziogramm** t Soziometrie.

**Soziometrie:** Gesamtheit der quantitativen Verfahren der Sozialpsychologie zur Untersuchung der Beziehungen zwischen den Mitgliedern einer Gruppe. Der Begriff ist nicht an die von MORENO entwickelte Methode gebunden. *Soziometrische Parameter* erreichen zur Zeit nur selten das Niveau metrischer Skalen. Da dieses aber angestrebt wird, kann der Begriff S. beibehalten werden. MORENO gilt mit seinem 1934 erschienenen Werk „Who shall survive?“ als der Begründer der S. Er teilt dort erstmalig systematisch seine Erfahrungen mit, die auf seine Tätigkeit während und nach dem ersten Weltkrieg in Kindergruppen und Flüchtlingslagern zurückreichen Kernstück des 1954 unter dem Titel „Grundlagen der Soziometrie“ in deutscher Sprache erschienenen Buches von MORENO ist das *Hudson-Experiment*, ein Versuch zur Umstrukturierung eines Heimes für weibliche Fürsorgehelflinge. Der Autor untersucht die zwischenmenschlichen Beziehungen unter den Aspekten der Bevorzugung, der Gleichgültigkeit oder der Ablehnung in einer Wahlsituation. Auch vor und neben MORENO haben Soziologen und Psychologen ähnliche Verfahren angewendet. Sie fanden aber keine große Resonanz. 1938 erschien erstmals die Zeitschrift „Sociometry“. Sie veröffentlicht bis heute Arbeiten aus der Schule von MORENO und der f Gruppendynamik. Beide Richtungen begannen sich in den 30er Jahren zu verbinden. MORENO sieht in der S. nicht nur ein *sozialpsychologisches*, sondern auch ein *psychotherapeutisches Verfahren*, das eng mit dem Psycho- und Soziodrama verbunden ist. Seine Theorie erschöpft sich nicht in der empirischen S. und behauptet, daß die psychischen Beziehungen, die auf *Sympathie* und *Antipathie* reduziert werden, Grundlagen der Gesellschaft sind. Würden die Gesetze der psychischen Beziehungen erkannt, ließen sich Spannungen und soziale Ungerechtigkeiten nicht nur in kleinen Gruppen, sondern in allen Gesellschaften beseitigen. Durch diese *soziometrische Revolution* sei es möglich, innerhalb der kapitalistischen Ordnung eine kommunistische Gesellschaft aufzubauen. MORENO vertritt mit dieser subjektiv-idealistischen Theorie einen extremen *Psychologismus*. Die sowjetische Psychologin ANDREJEWА weist nach, daß die Methoden der bürgerlichen

empirischen Soziologie nicht positivistisch belastet sind und die technischen Verfahren der empirischen Forschung auch im Rahmen der marxistischen Methodologie anwendbar sind. M. VORWERTG sucht aus marxistischer Position den theoretischen Ansatz des *Partnerwahlversuches* (PWV) in der unmittelbaren Kooperation, die relativ konstante zwischenmenschliche Beziehungen voraussetzt und in Einstellungsstereotypen wurzelt. Somit ist der PWV ein psychologisches und kein soziologisches Verfahren. Er untersucht die *Struktur einer Gruppe*, indem jedes Gruppenmitglied meist schriftlich gefragt wird, mit wem es am liebsten (Wahl) bzw. am wenigsten gern (Ablehnung) eine bestimmte, für die Gruppe wesentliche Tätigkeit gemeinsam ausführen möchte. Um die Gruppenstruktur vollständig zu erfassen, verwendet man mehrere Wahlkriterien. Die Ergebnisse werden in einer *Matrix* festgehalten. Bei sehr kleinen Gruppen hat sich auch das *Soziogramm* bewährt. Es handelt sich dabei um einen der *Matrix* analogen, gerichteten Graphen. Die Punkte stellen die Gruppenmitglieder, die Kanten die Wahlen bzw. Ablehnungen dar. Aus der Matrix lassen sich zahlreiche Parameter errechnen, z. B. der Status der einzelnen Mitglieder, die Integration und die Strukturiertheit der Gruppe.

Die *Objektivität* des Tests ist gewährleistet, wenn einheitliche Wahlkriterien verwendet werden. Die Entscheidung, welche Tätigkeiten für eine Gruppe wesentlich sind, hängt aber noch stark vom subjektiven Ermessen des VI. ab. Die *Reliabilität* ist ausreichend. Die Untersuchungen, die sich auf Retest-Reliabilität beziehen, werden oft angezweifelt. Die Validität durch Korrelation der Ergebnisse mit einem validen Kriterium zu überprüfen, ist kaum möglich und stößt auf berechtigte Kritik. Die Auffassung, die Wahl bzw. Ablehnung stelle selbst die Beziehung dar und mache Validitätsüberprüfungen überflüssig, wird von Soziometrikern oft vertreten, hält aber ebenfalls der Kritik nicht stand, da eine gewünschte Beziehung keine echte sein muß. Faktorenanalytische Untersuchungen waren erfolgreich.

Während beim PWV nur die Extrempositionen erhoben werden, knüpfen ESSER und FÖRSTER mit dem *Gruppenbewertungsverfahren* (GBV) an Erfahrungen an, die mit Schätzskalen gemacht wurden. Jedes Gruppenmitglied beurteilt jedes andere in der Regel auf einer siebenstufigen Skala, womit auch jedes Gruppenmitglied von jedem anderen bewertet wird. Die Ergebnisse werden ebenfalls in einer Matrix zusammengefaßt. Die Struktur sehr kleiner Gruppen läßt sich mittels bewerteter Graphen darstellen. Das Verfahren wird gegenwärtig weiterentwickelt. Untersuchungen zur Ermittlung der Gütekriterien sind in Ansätzen vorhanden.

Zwei Tendenzen sind für die gegenwärtige S. charakteristisch: einmal die *Variation der ursprüngli-*